

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1915 Nr. 362 für Anhalt und Thüringen Jahrgang 208

**Zweite Ausgabe**  
Donnerstag, 5. August 1915  
Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62  
Fernruf 8108 u. 8100 Fernruf der Geschäftsleitung 8110  
Landesbibliothek: I. R. Dr. Mäzold, Halle (Saale)

**Geschäftsstelle in Berlin:** Bernburger Straße 30  
Fernruf Amt Kurwürf Nr. 0290  
Zustand und Verlag von Otto Klotz, Halle (Saale)

## Zwischen Weichsel und Bug weiterer russischer Rückzug

### Italienische Angriffe im Görzischen abgewiesen

#### Die gefährdete Lage des russischen Heeres

Der militärische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt: Die beunruhigendste Nachricht ist das Vordringen der vereinigten Heere unter der Führung Madenens. Dieser gefährliche Überfall hat trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlachtlinie von 50 Meilen Länge ausgeübt. Sein Angriffsplan bezweckt eine wirksame Umgestaltung. Leider wird behauptet, daß auf dem linken Flügel Madenens die verächtliche österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand in Zufuhr eingebracht ist und den rechten Flügel der Armee Alexejew umgeben hat, während auf dem russischen linken Flügel die Deutschen einen ähnlichen Geländegewinn hatten und die Eisenbahn nach Kiew abschritten. Madenens Truppen drangen auf einer Linie vor, die nur 160 Meilen südlich der Bahn Warschau—Brest—Winniz verläuft, einer Lebensader der russischen Verbindungslinie für das Weichselgebiet.

#### Deutsche Flugzeuge bedrohen Warschau

Die „Times“ erzählt aus Warschau, daß am 31. Juli abends fünf deutsche Flugzeuge die Stadt bombardierten. Sieben Personen wurden getötet, 14 verwundet.

#### Der russische Generalstab melbet:

In Richtung Warschau zeigen sich unsere Truppen jenseits des flussigen Kaukasus. Leicht von Bomben getroffen am 1. und 2. August kämpfte sticht. Weichsel stromo wurde der Zusammenstoß heftiger. Am Waren unternehm der Feind Angriffe in Gegen der Hochwasser, wo die Schützengräben von einer Hand in die andere gingen. Es kommt dabei oft zu Bajonettkämpfen. Die erbitterten Kämpfe dauern auf dem linken Ufer weiter und nach westlich haben im Abschnitt Delyemine—Bogozow fort, wo der Feind jeden Schritt vorwärts mit ungeheuren Verlusten und Anstrengungen erkaufte. Am unteren Narew und am linken Weichselufer fanden am 2. August heftige Kämpfe statt. Die deutschen Kräfte, welche nach außerordentlich erbitterten Kämpfen am Abend des 1. August die Weichsel überquerten, benutzten sich eines Zieles des großen Waldes nördlich Warschau und rüdten in beträchtlicher Höhe vor. Zwischen Weichsel und Bug griff der Feind in der Gegend des flussigen Surow und nördlich Lublin an. Es wurde mit großen Verlusten zurückgeworfen. Auch zu beiden Seiten der Straße Tomasz—Wladawa und am Ufer des Szwinaflusses gelang es dem Feinde, etwas vorzurücken. Am Bug, an der Jozot-Sipa und am Dniestr feinerlei Veränderung. Zwischen Dniestr und Bug schlugen vier ein feindlicher Angriff zurück. Also, daß die Russen müssen ihre Wiederlagen zugeben.

#### Revolutionäre Unruhen in Finnland?

Das Stockholmer „Dagbladet“ meldet aus Petersburg: Das fünfte und sechste Garde-Infanterieregiment sind infolge Ausbruchs von Unruhen nach Helsinki abgegangen. In Helsinki wurde die neu errichtete staatliche Polizeifabrik durch finnische Revolutionäre in die Luft geschnitten.

#### Russische Bemerkungen und englische Wünsche

Das Heuerische Bureau veröffentlicht aus Petersburg vom 2. August folgende Mitteilung: Amlich wird hier veröffentlicht:

Es scheint, als ob die Entsendung starker deutscher Verstärkungen aus Frankreich an die russische Front in der vierten Aufhäufung begann, als Madenens Armee am Weichsel schwer bedrängt wurde und der Kampf am Waren sich lange hinzog. Jeder russische Erfolg zwang den Feind, frische Streitkräfte von der Westfront heranzuziehen. Diese Tatsache schafft günstige Bedingungen für aktive Operationen unserer Verbündeten. Die „Times“ bezeichnet das obige Telegramm als etwas ungenügend und meint, daß, wenn die Veröffentlichung solcher artlichen Telegramme wirklich nötig ist, ein gewisser Mangel des Zusammenwirkens zwischen den verantwortlichen Militärbehörden in Wehen und Osten bestehen müßte. Die Wiederabnahme der Offensive im Westen hänge nicht allein davon ab, ob gewisse deutsche Truppenkörper nach dem flüchtigen Weichselübergang geschickt worden seien, sondern davon, ob die Stellungen u. Befestigungen des deutschen Heeres im Westen eine allgemeine Offensive gegenwärtig rätlich machen. Das Blatt sucht nachzuweisen, daß die deutschen Stellungen im Westen nicht geschwächt seien, und fordert, daß die britischen Verbündeten sofort ihre Schätzung der Stärke der Deutschen auf beiden Fronten bekanntgeben. Ferner seien engere Beziehungen zwischen den Generalstäben der Verbündeten nötig. Möglichste, um die strategischen Beziehungen zu den Verbündeten weiter zu entwickeln, offen erklären, was England für den Krieg tun. Es sei zu hoffen, daß es damit die Wirkung seiner Kräfte, nicht überzogenen Unterhandlungen in Brüssel und anderwärts verfahren werde. Das Blatt wiederholt die Forderung, das Parlament unerschrocken wieder einzuberufen, besonders um das Vertrauen der Verbündeten zu fächeln, was nur durch die Einführung der Weichselfront geschehen könne.

Die „Morning Post“ schreibt: Während Aufstand aus Polen verdrängt wurde, fanden wir in der Verteidigung und Befehl der Front sich gegen Osten zusammengezogen.

#### Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 4. August. Amlich wird verlautbart: 4. August 1915:

#### Russischer Kriegsschauplatz

Zwischen Weichsel und Bug leisteten die schwach weidenden Russen in gewohnter Art an verschiedenen Stellen erneut Widerstand. Es kam nördlich Dubienka und Cholom an der Swina und an der Linie Lenczyna—Ramo—Alexandria zu starken Kämpfen. An manden Teilen der Front unternahm der Gegner, um unser Nachdrängen einzubändigen, kurze Gegenoffensiven, aber er vermochte nicht standzuhalten, wurde geworfen und feste um Witternadi den Rückzug gegen Norden fort. Der auf dem linken Weichselufer gelegene Westteil von Kwanogorod ist in unseren Händen. Die gegenüber der Babowankündigung auf dem Ufer der Weichsel stehenden deutschen Kräfte machten abermals Fortschritte.

Zwischen Wladimir—Wlinsk und Sotal zerstreuten unsere Truppen ein Infanteriebataillon. Südwestlich Wladimir-Kolinski sind große Brände sichtbar. — In Ungarn nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz

Im Görzischen wurde in der Nacht vom 3. August an Plateaurand wieder mehrere vereinzelte italienische Angriffe abgewiesen, so südlich Serravalle und östlich Bolzano, wo die feindliche Infanterie zweimal mit dem Bajonett angriff, jedoch beide Male unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Am Nachmittag des 3. August verließen die Italiener bei Ronco und Melon das heftige Artillerievorberückung einen abermaligen Vorstoß gegen unsere Stellungen auf dem Monte Dei bei Bufo. Auch dieser Angriff wurde abgewiesen.

Am Karnten und Tiroler Grenzgebiet kam es in einigen Abschnitten zu lebhafter Artilleriekämpfe. Die gegen den Sella in Fofel angelegte Infanterie an sich, da sie von ihrer eigenen Artillerie bedroht wurde, auf den Wehr der Höhe zurück. Ein anderer, von zwei feindlichen Kompanien gegen die Grenzbrücke südlich Sella verdrängt und ein starker italienischer Angriff auf den Col di Lana (Wudenstein) wurde abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Jetzt können wir nicht ermahnen, daß die Russen ein deutliches Zusammenziehen seiner Heere nach Westen verhindern. Frankreich leidet schwer. Das Blatt glaubt nicht, daß Frankreich auf deutsche Friedensverträge hören werde, müßte aber, daß der Grund wesgfalle, der es für besser erdnenen ließe, einen Sonderfrieden zu schließen, und sieht die Rettung nur in der Wehrpflicht.

Frankreich würde auch lange auf deutsche Friedensverträge warten können.

#### Das italienische Kämpfpiel durch Sazonow aufgedeckt

Das Wiener „Freundenblatt“ ist Sazonow aufrichtig dankbar, daß er mit solcher unabweislichen Klarheit das hinterlistige Kämpfpiel der italienischen Regierung dargelegt hat, so daß jedermann, der blickt, noch einigen Zweifel haben konnte, jetzt überzogen sein muß, daß Sazonow und Sazonow von langer Hand den Überfall auf Österreich-Ungarn geplant haben.

Es war, so erzählt das Blatt, den letzten Staatsmännern in Rom um die Vernichtung Österreich-Ungarns zu tun, und diesem Ziele streben sie unermüdetlich mit Unterstützung der Interessen des eigenen Landes zu. Sazonow hat vielleicht dem neuen Familienmitglied Sazonow, ein besonders guten Dienst erwiesen, als er vor aller Welt die Schande Italiens aufdeckte. Auch der Hinweis auf die ungläublichen Schwierigkeiten, welche die italienische Arme überwinden, ist nicht besonders ermutigend und erscheidend für die Hoffnungen, welche auf die Unterstützung des so teuer erworbenen neuen Familienmitgliedens gesetzt worden sind. Die Herren von Rom, so schließt das Blatt, dürften bereits von der Überzeugung gekommen sein, daß ihr diplomatischer Vornarr, den sie offenbar als Gipfelpunkt politischer Stunke betrachtet haben, nicht stug war, denn der militärische Widerstand Italiens steht auf gleicher Höhe mit dem politischen.

#### Im Lichte der Wahrheit

#### Die Entfaltungen aus den belgischen Archiven

Der englische Minister Balfour, der frühere Führer der Anionisten, hat sich kürzlich im Unterhaus mit einem gewissen Erfahren darüber geäußert, daß es immer noch Leute gebe, die an eine Mitläufers Englands an diesen Kriege glauben. Ja, solche Leute gibt es wirklich noch, auch in den neutralen Ländern, so große Mühe sich auch die englische Staatskunst gegeben hat, Deutschland als den Friedensstörer hinzustellen. Ihre Zahl wird noch beträchtlich anwachsen, wenn erst die neuesten Veröffentlichungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus den belgischen Archiven liberall bekannt werden. Im folgenden seien noch einige Beispiele daraus wiedergegeben:

#### Edward VII. und Delcaffe

Anfang März 1906 kommt König Edward inognito nach Paris und läßt den ehemaligen Minister DeLacoffe, der ein Jahr vorher dem belgischen Druck in der Marokkofrage hatte werden müssen, zum Präsidenten ein. Der belgische Gesandte in Paris Leghott gibt in dem offiziellen Bericht das Verhalten Englands, „die Frage so zu verwalten, daß der Krieg unabweislich wurde.“ Greml, 5. April 1916: „Die englische Presse hat alles Gedächtnis getrennt, um zu verhindern, daß die Anionisten von Belgien zum Ziele führe. Es bezieht sich zweifel mehr, daß es der König von England gemeint ist, der Herrn DeLacoffe in eine kriegerische Politik hineingetrieben und ihm das übrigens nicht ausübliche Verprechen gegeben hat, englische Soldaten in Belgien zu landen. Die Entladung des Königs am 21. April kann nur als Verunsicherung angesehen werden.“ Graf de Lelaing, Gesandter Belgiens in London, 23. Juni 1906: „Die englische Presse hat mit den Angriffen gegen den Kaiser, seine Regierung und sein Volk derartig Mißbrauch getrieben, daß das Publikum mißtrauisch bleibt (trotz der Annäherungsverträge einzelner wie des Herzog von York). Deutschland ist der große Feind, die englische Presse und die Zukunft verleiht auch maritime Behauptungen, darauf glaubt jeder gute Bürger, dieses Land zu hoffen, weil er sich sagt, daß es für den Augenblick das einzige Land ist, von dem er seit der Schwächung Belgiens und der Entente mit Frankreich etwas zu fürchten hat.“

#### War und Wallisch

Am gleichen Jahre beginnen die Verluste, den Waren für den Weltkrieg zu gewinnen. Greml, 16. Juli 1906: „Man legte in London einen solchen Heereifer an den Tag, daß die russische Regierung sich genungen sah, in verdrängten Töne den ungehinderten Besuch der englischen Flotte in Kronstadt abzulehnen. ... Was kann man in England anders wollen, als Deutschland Feinde zu schaffen?“ Carlier, Gesandter Belgiens in London, 28. März 1907: „Seitdem die Stellung der auswärtigen Angelegenheiten Belgiens und die ganze Kraft der englischen Diplomatie auf die Isolierung Deutschlands gerichtet.“ Greml, 28. März 1907, nachdem Frankreich die neuen moralischen Handel durch Verletzung der Neutralitätsabgabe begonnen hatte: „Die französische Annäherung wird wieder ebenso groß wie in den schlimmsten Tagen des zweiten Kaiserreichs und die Entente cordiale ist hierin faul.“ Sie ist noch noch um einen Grad gelassener, seitdem die Verhandlungen zwischen London und St. Petersburg, denen Frankreich zweifellos nicht fern gehalten hat, zu einem Einvernehmen zu führen scheinen.“

Das Werkwürdigste dabei ist, daß nicht bloß der langjährige Vertreter Belgiens in Berlin, Baron Greml, sondern ebenso auch seine Kollegen in Paris und London, die mit dem englisch-französischen Vertrag vom 8. April 1904 begonnene Einvernehmenspolitik des Königs Edward von Anfang an richtig durchzuführen und Schritt für Schritt in voller Übereinstimmung unter dem Gesichtspunkte verlorf haben, daß der englische Leitgedanke sei, das zu groß gewordene Deutschland in einem, wie es in der Rundschau unteres Reichers vom 1. August 1915 heißt, übermäßigem Ringen zu erwidern. Die Macht dieser Zeugnisse ist um so stärker als sie von Staatsmännern deselben Staates abgelegt worden sind, um denselben England den Krieg zu führen bedeutet. Sie alle waren sich der Gefahr der englischen Kriegstreiber für ihr eigenes Land klar bewußt. Leider war ihre Regierung in dem Augenblick, als die von langer Hand geschürten Flammen emporzuckten, in den Kreis der Gegner des Deutschen Reiches zu tief hinabgezogen. Sie hätte ihrem Lande die tausend Wunden aus denen es jetzt blüht, ersparen können, wenn sie der feinen Darstellungen und Warnungen ihrer Vertreter im Auslande eingedenk geblieben wäre.

## Guter Stand der türkisch-bulgarischen Verhandlungen

Wie aus Wien gemeldet wird, nahmen die türkisch-bulgarischen Verhandlungen den den 14. letzten Bericht und es steht nicht mehr einer kauernden Berührung im Wege. Gestern Donnerstag erwartet man das Eintreffen des bulgarischen Gesandten aus Konstantinopel.

Nach einer längeren Werbung sind die bulgarisch-türkischen Verhandlungen bereits so weit vorgeschritten, daß das bulgarische Vertretungspersonal auf der Wahlinie Philippopol — Thessalonica durch ein bulgarisches Personal ersetzt wird. Nach der Bulgarischerseits der Sitzung, welche am 14. d. M. stattfand, meldet aus Sofia: Der Vertrag zwischen der Türkei und Bulgarien über die Gebietsabtretung nördlich und westlich von Adrianopel und die Ueberlieferung der Eisenbahn Debe, agashi an Bulgarien wurde am Dienstag abgeschlossen. Man erwartet in Kürze eine Regelung der Eisenbahn und die baldige Ausführung des Vertrags.

Manz so weit sind diese Vereinbarungen wohl noch nicht gegeben, wenn sie auch ihrem Wünschlichen nahe sind. Einem Kaiser Telegramm, also einer nicht ganz unverständlichen Quelle, aus Sofia zufolge, ist das türkisch-bulgarische Abkommen über die Eisenbahn nach Debe noch nicht unterschrieben; alle verlässlichen Einzelheiten über den Inhalt des Abkommens sind nur Vermutungen. Es läßt sich aber andernfalls zwischen Bulgarien und der Türkei wegen einer militärisch-politischen Proben Verhandlungen, die einen guten Ausgang versprechen. Jedemfalls macht die Losgabe Debeagashi durch die englisch-französische Flotte in Bulgarien den höchsten Einbruch, so daß alles sich gegen den Wiederband erndert.

Von diesem Gesichtspunkte aus wird wohl auch die Rolle des russischen Fürsten Trubezkoi von Wladi in Serbien nach Sofia angesehen wie des Horenkeren Schichan. Er hat, meldet aus Sofia, Fürst Trubezkoi wird dieser Tage von Wladi nach Sofia kommen, um im Namen der russischen Regierung mit der bulgarischen Regierung zu verhandeln. Die russische Regierung will, daß Bulgarien, bevor noch die Entscheidung in Rußlands-Polen fällt, dem Wiederbande zu Hilfe komme und die Türkei angreife. Fürst Trubezkoi wird dem Vernehmen nach namens der russischen Regierung ein neues Angebot stellen, dem auch Serbien zugestimmt haben soll. Nach Ansicht der politischen Kreise wird die Serbische Mission des Fürsten Trubezkoi ebenso erfolglos bleiben, wie seine jüngste Mission in Wladi. — Einer Privatbelegte des „Kurana“ zufolge, ist in Bulgarien die öffentliche Meinung, an welcher auch jetzt die stärksten Russophoben und die Opposition sich mitbeteiligen, die, daß eine friedliche Verhandlung mit Serbien ausgeschlossen sei, und die mehrdeutige Frage nur mit den Waffen zu lösen ist.

## Eine diplomatische Konferenz des Vierverbandes

Zu der Nachricht des „Welt Kurieren“ über die Abhaltung einer Konferenz von Vertretern des Vierverbandes schreiben „Secolo“ und „Popolo d'Italia“, daß die Nachricht verfrüht sei. Beide beurteilen aber die Vorbereitungen für eine derartige Konferenz als günstig, um so mehr, als nach ihrer Meinung die Balkanlage heute klarer und erhellender wäre, wenn die diplomatische Aktion des Vierverbandes in den letzten Monaten zusammengearbeitet hätte.

Die Gründe, die für eine klare Balkanlage — das nur auf jener Seite zu verstehen als günstig für den Vierverband — sind das Geheimnis der genannten italienischen Blätter. Wir wüßten nicht, was die Lage auf dem Balkan zumunten des Vierverbandes geändert hätte. Im übrigen werden durch Konferenzen des Vierverbandes, die doch während in ihrer Verbindung mit einander stehen, die Mittelstaaten nicht befestigt.

## Der Vierverband auf Mytilene

Es wird amtlich bekannt, daß die griechische Stadt Mytilene von den Engländern nicht besetzt worden ist, dagegen setzen sich die englischen Truppen auf verschiedenen strategischen Punkten an der mytilenischen Küste fest. Es wird nochmals betont, daß die Engländer versprochen, Mytilene zu räumen, sobald es ihnen die militärische Lage ermöglicht. Trotzdem ist der Jörn über den neuen Neutralitätsbruch Englands in Mythen groß.

## Bulgariens Absichten

Die vom „Welt Kurieren“ wiedergegebenen, von uns erwähnten Äußerungen des bulgarischen Ministerpräsidenten über die Stellungnahme Bulgariens an der Kriegführenden erhalten noch einmal ein jetzt vorliegenden ausführlicher Meldung folgende Stelle:

„Es ist sicher, daß in dem gegenwärtigen großen Drama Bulgarien nicht ewig die Rolle des Zuschauers spielen kann, denn eine fernwährende Neutralität würde seinen Interessen zuwiderlaufen. Wir werden indes abwarten, um zu handeln, bis wir die Antwort des Vierverbandes auf unsere Note erhalten haben, in der die Gründe und die Forderungen angegeben sind. Für den Augenblick haben wir noch keine Entscheidung zu treffen. Wir wissen aber, daß wir nicht immer neutral bleiben werden. Mit wem wir nicht immer neutral, kann ich nicht sagen. Aber wir wissen, daß wir nicht ewig ein Zwang und müde sein werden, in welcher Richtung wir uns bewegen werden, wenn unser Vorgehen in Übereinstimmung mit unseren nationalen Interessen zu erfolgen hat. Wir werden einzig und allein um bulgarische Interessen kämpfen. Wir wollen den verhängnisvollen Vertrag zerbrechen, und die diese Verhängnisse, die so sehr schmerzhaft für den Ruhm des Reiches über die Grenze zu kämpfen, können uns nicht hindern, hartnäckig auf unserm Recht zu bestehen.“

Der Londoner Berichterstatter des „Corriere della Sera“ droht seinem Blatte, die Nachrichten des dem Balkan werden immer verdächtiger und widerprüchlicher, je weiter die Deutschen in Venedig vorrücken. Auch sei es nicht möglich, eine Befestigung des türkisch-bulgarischen Abkommens zu erhalten.

## Italienische Vermutungen.

Messaggero erzählt aus Ancona, daß ein griechischer Dampfer, der seit einigen Tagen dort vor Anker lag, kurz vor seiner Abfahrt von der Zollbehörde untersucht worden war, wobei eine große Anzahl von Behältern mit Benzin und anderen Betriebsmaterialien, die nicht der Zollbehörde angegeben waren, entdeckt wurden. Inzwischen haben man 30 Kisten mit diesem Material gefunden, was nach Ansicht der Zollbehörde zur Aufklärung des Verhältnisses an Betriebsmaterial auf deutschen und österreichischen Unterseebooten dienen sollte, die dem Dampfer auf einer besonderen Stelle bogenweit sein würden. Nach Entdeckung des Verhältnisses wurde das Schiff beschlagnahmt und der Kapitän verhaftet.

## Italien soll nun an die Dardanellen!

Der „Welt Kurieren“ meldet aus Rom: Der Schank, die Verbände bei den Dardanellen, peraziano an unterstücken, findet in militärischen Kreisen Italiens täglich mehr Anhang. Man glaubt, daß Italien nicht alle seine Kräfte nötig hat, um den Belag gegen Oesterreich-Ungarn festzuhalten. (Der „Anfang“, den der Schank der Wiltung Italiens bei den Dardanellenunternehmungen anstellt immer mehr findet, wird wohl durch einen ganz gehörigen Bruch der Verbänden in Rom hervorgerufen worden sein!)

## Caborna berichtet

Am Caborna berichtet das gerühmte Feuer unserer Artillerie gegen die feindlichen Sperrewerke wirksam fort. In kürzester Zeit wurde der Gegner am 1. August einen abermaligen Angriff gegen den Hügel des Medalla, der von uns am 30. Juli erobert worden war. Er wurde aber unter großen Verlusten zurückgeschoben. Am 2. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen von Stahlnetz an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Jetzt werden neue Einzelheiten über den von unseren Truppen am 30. Juli an der Abweisung von Gionolot erzwungenen Erfolg bekannt. Der Gegner ließ über hundert tote auf dem Hauptplatz, im 300 Genserie und zahlreiche Munition aufweisen und etwa 20 weitere Gefangene. Am 3. August wurden die beiden folgenden Tage verteidigte die feindliche Artillerie, die sich an den Sperreorten von Waldgebiet längs der Abweisung in Stellung befand, auch Gefangene mit erlöschenden Waffen. Unsere Artillerie gelang es trotzdem, sie zum zum Schießen zu bringen. Am 4. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 5. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 6. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 7. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 8. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 9. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 10. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 11. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 12. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 13. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 14. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 15. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 16. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 17. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 18. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 19. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 20. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 21. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 22. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 23. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 24. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 25. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 26. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 27. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 28. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 29. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 30. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 31. August griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 1. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 2. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 3. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 4. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 5. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 6. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 7. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 8. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 9. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 10. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 11. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 12. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 13. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 14. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 15. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 16. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 17. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 18. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 19. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 20. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 21. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 22. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 23. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 24. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 25. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 26. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 27. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 28. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 29. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 30. September griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 1. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 2. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 3. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 4. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 5. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 6. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 7. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 8. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 9. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 10. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 11. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 12. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 13. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 14. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 15. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 16. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 17. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 18. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 19. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 20. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 21. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 22. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 23. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 24. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 25. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 26. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 27. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 28. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 29. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 30. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 31. Oktober griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 1. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 2. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 3. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 4. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 5. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 6. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 7. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 8. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 9. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 10. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 11. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 12. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 13. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 14. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 15. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 16. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 17. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 18. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 19. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 20. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 21. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 22. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 23. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 24. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 25. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 26. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 27. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 28. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 29. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 30. November griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 1. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 2. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 3. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 4. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 5. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 6. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 7. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 8. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 9. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 10. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 11. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 12. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 13. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 14. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 15. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 16. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 17. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 18. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 19. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 20. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 21. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 22. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 23. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 24. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 25. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 26. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 27. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 28. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 29. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 30. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen. Am 31. Dezember griff er von Bellet begünstigt, unserestellungen an, wurde aber gleichfalls abgewiesen.

## Das Stahlnetz im Kanal

Schweizerische Blätter bringen folgende, etwas romantisch klingende Meldung aus London: Es wird jetzt bekannt, daß die englischen mechanischen Betriebe viele Wochen lang mit der Herstellung der außerordentlich zahlreichen Teile eines riesigen Stahlnetzes gegen Tripolis beschäftigt waren und keine Kranten herstellen konnten. Die Arbeit wurde durch einen Unfall gelangt und ist die Schiffahrt zwischen Frankreich und England in einem Korridor. Das Netz geht bis auf den Grund des Meeres und läßt nur an der Küste eine besonders gelobte Öffnung übrig. Die Herstellung und Stellung des Netzes kostete 20 Millionen Pfund Sterling, gelöst, also 1600 Millionen Mark. Vielleicht überreden die Engländer nun diesem Vorhaben nun gleich ihre ganze Insel mit einer Stahlrohrhaube gegen Flugzeugbomben!

## Mißgeschick der Engländer

Uns Italien wird gemeldet: Anlässlich ihrer, von die griechischen Küsten- und Handelsstädte gerichteten Flottenabzüge sind in den Engländern jüngst ein besonders ärgerlicher Mißgeschick widerfahren. Auf einem von ihnen anebaltenen und nach Tripolis geschickten griechischen Handelsschiff befinden sich nach der Erzählung von dem griechischen Konsul in Athen, die Hauptstadt und einige seiner Flotten. In den Engländern, die dieser Vorgang verurteilt, witzig, man, konnte der kühne englische Gesandte nicht umhin, sich bei General Michopoulos beifällig zu entschuldigen.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat der französische Gesandte R. neuver, „D'Entrecasteaux“ am 23. Juli im nördlichen Teil des Sandhalses Tripolis in Syrien eine Arealherde beschaffen. Der Stillfänger „Gardiano“ feuerte an der Spitze von Weibern auf Frauen, die Getreide drohten. Das Vorgehen der feindlichen Schiffe, die ohne Kriegserklärung eine unzulässige Besetzung, die mit der Besetzung eines Handelsplatzes gleichschicklich ist, beschleunigt in ein neuer Beweis für die unheimliche Art, in der unsere Feinde den Krieg führen.

## Die tapfere russische Schwarzmeer-Flotte

Der Generalstab des russischen Generalstabs meldet: Am Schwarzmeer Flotte hatten unsere Torpedoboote im Krimgebiet ein Schiffsloger in Brand und zerstört sein, an Schiffsloger besetzte Schiffe. In der anschließenden Schlacht vernichteten unsere Torpedoboote über 200 mit Transportschiffen, von Kohlen und Kriegsmunition beschickte Schiffe, sowie zwei Weizen für den Bau lokaler Schiffe. Die auf diesen Schiffen befindliche Kriegsmunition wurde beschlagnahmt.

## Die deutschen Flieger über Nancy und Lunenburg

Der Pariser „Temps“ erzählt, daß der deutsche Fliegerangriff auf Nancy etwa dreiviertel Stunden gedauert hat. Dieser hätte man fünfzehn Einschlagstellen von 2000 m. Der Angriff wurde durch zwei Bomben, deren Brande verursacht, die aber von der Feuerwehr gelöscht werden konnten. Als französische Flieger aufstiegen, enthielten sich die deutschen Flugzeuge. Beim Rückflug warfen sie eine große Anzahl Bomben ab, welche, ohne Schaden anzurichten, im Garten fielen. In den letzten Tagen sind zahlreiche deutsche Flieger über Lunenburg erschienen; zwölf abgeworfene Bomben verursachten nur Sachschaden. (Nach dieser Meldung enthält also der französische Tagesbericht vom 2. August völlig unrichtige Angaben, wenn er behauptet, daß die deutschen Fliegerbomben bei Nancy weder Schaden, noch Verluste verursachten. D. Red.)

## Poincaré und König Albert

Paris, 4. August. Präsident Poincaré hat mit dem Kriegsminister Millerand Paris verlassen. Poincaré hat am Sonntag verschiedenen Quotenregimenten Föhnen überreicht und Truppenlager und Stützpunkte besucht. Bei einer Zusammenkunft mit dem König und der Königin von Belgien wiederholte er, daß Frankreich die Sache Belgiens als ungetrenntlich von der seinigen betrachte.

## Der französische Heresbericht

W. L. D. Paris, 4. August. Antidier Bericht von gestern Nachmittag. In Artois um Souchez lebhaft Kämpfe mit Deutschen und Minenwerfern während eines Teiles der Nacht. Auf dem Plateau von Cuernepieres im Artois ziemlich heftige Artillerieaktion. Solinus wurde bombardiert. In den Kammern von Vieux-Vermand, die von den Deutschen am 2. August und der Höhe 213 wurde der Kampf die Nacht hindurch fortgesetzt. Die Deutschen machten mehrere Angriffe, die aber nicht bis zum Vorstoß kommen konnten. In Gorges ziemlich starkes Artilleriefeuer. In den Bogen unterhalb der Feind am Abend des 2. August einen Angriff gegen unsere Stellungen am Ringel und drei Angriffe wurden sämtlich zurückgewiesen.

Antidier Tagesbericht von gestern Abend. Geringere Artillerieaktion auf der ganzen Front. In den Kammern in Weiten, des Waldes bis zum Gebiet von St. Aubert der ganzen Front hindurch fortgesetzt. Sehr lebhaftes Kampf mit Sonngen und Minenwerfern. Auf keiner Seite eine Aenderung der Front. Vor Roubaix strengen die Deutschen auf Minen, die in unfernen Schützengräben keinen Schaden anrichteten. Im Walde von Apremont und im von St. Capri lebhaftes Artilleriefeuer.

## König Albert über das belgische Meer

Der Mailänder „Secolo“ bringt einen ausführlichen Bericht des belgischen sozialistischen Abgeordneten DeWittes über eine Unterredung, die dieser mit König Albert hatte. Das Gespräch bezog sich auf das verfloßene Kriegsjahr und den Anteil der belgischen Armee. Nachdem der König die gebobene Stammschätzung seiner Offiziere und Soldaten erwähnt hatte, die vielfach eine allgemeine Offensiv wünschten, schloß er mit folgenden Worten:

Wir haben in den Grenzen des Möglichen, und manchmal auch darüber hinaus, und mehr als man voraussetzen konnte, Widerstand geleistet, und der Feind konnte und nicht durchdringen. Auch war es uns mit der Verlängerung des Krieges möglich, unsere Verbände aufzurufen und die Feststellungen zu ergreifen. Dem Ruf der belgischen Regierung antworten alle nachgehenden Belgier, die durch Invasion nach England, Holland und Frankreich gerufen wurden, und alle versprachen für sich die Ehre, bei der Landesverteidigung mitzuwirken. Auch die größten Gefahren haben sich selbst keine aus den belgischen Gebieten gehalten, so daß heute nach einem Jahre Krieg das belgische Meer, das unversenkt nach furchtbaren militärischen Gegebenheiten die Geschichte kennt, überstanden hat, so stark und selbst härter als zur Zeit der Invasion befand.

## Zur Friedenshandlung des Papstes

Gegenüber den Angriffen der französischen Presse, das Friedensmanifest des Papstes sei im Interesse der Neutralität geschrieben, welche von einer Friedensaktion in diesem Augenblick die größten Vorteile hätten, heißt der „Observatore Romano“ hierzu, daß die für alle seine Ehre nicht wünschliche Rede diese Handlung veranlaßt habe! „Observatore Romano“ weist auch darauf hin, daß die gleichzeitige Veröffentlichung der Handlung Kaiser Wilhelm's und die Befehle aus das amerikanische Volk eine friedlichere, humanere Sprache führen und nicht nur den Vorstoß ausprechen, der Gegner zu verurteilen, sondern auch Andeutungen auf Friedensmöglichkeiten enthalten. Das sei ein tröstliches, wenn auch schwaches Zeichen für die Möglichkeit, daß Europa und die Zivilisation einer besseren Zukunft entgegengeben.

## „Keinen Eroberungskrieg“

Der Satz in der kaiserlichen Kundgebung beim Kriegsausbruch, daß wir keinen Eroberungskrieg führen, ist bekanntlich von der Sozialdemokratie dahin ausgelegt worden, daß Deutschland jede Erweiterung seines Territoriums, so jede Erweiterung seiner Macht, sphaire über seine jetzigen Grenzen hinaus ablehne. Von dieser Seite hat man alle, welche einer andern Auffassung waren, als Gegner des Regierungsprogramms bezeichnet. Daß diese Auslegung des eroberten Satzes eine unrichtige war, unterlag von vornherein keinem Zweifel; sie liegt in jenen Satz einen Sinn hinein, den er nach seinem Wortlaut nicht hat und nicht haben kann. Gleichwohl ist noch bis in die jüngste Zeit an jener mißbräuchlichen Auslegung festgehalten und damit in verwirrendem Sinne gearbeitet worden. Das ist nach der kaiserlichen Anrede an das deutsche Volk vom 1. d. M. jetzt und in Zukunft völlig ausgeschlossen, denn in dieser Kundgebung wird jener Satz, daß wir keinen Eroberungskrieg wollen, wiederholt, zugleich aber durch den weiteren Satz, daß wir einen Frieden erkämpfen wollen und erkämpfen werden, der uns die nächsten militärischen, wirtschaftlichen und politischen Sicherheiten für die Zukunft gewährt, erläutert und gegen jede Mißdeutung geschützt. Da wir auf unserer militärischen, wirtschaftlichen und politischen Sicherheiten eine Erweiterung unserer Grenzen und Macht, sphaire über unsere Grenzen hinaus bedürfen, ist eine Frage, deren Prüfung und Entscheidung Sache der dazu befähigten staatlichen Autoritäten ist. Wenn und soweit aber diese Prüfung zu einem positiven Ergebnis führen sollte, folgt mit logischer Notwendigkeit aus dem letztgenannten Satze der kaiserlichen Kundgebung, daß wir alsdann solche Erweiterung unserer Macht bei den Feinden erstreben und erreichen müssen. Damit ist zugleich grundsätzlich und unabweisbar ausgesprochen, daß jene Sozialdemokratische Auslegung des Satzes, daß wir keinen Eroberungskrieg führen, durch das nächste Fall ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, soweit jene sozialdemokratische Auslegung und ihre Vertroerung durch die Presse Verwirrung bei manchen Geistes angegriffen hat, jetzt volle Klärung erreicht sein wird.

## Kleine Nachrichten

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen auf Schloss Camenz ist, wie die „Schiff, Hg.“ zu August mit Wörbischer Genehmigung seinen Wunsch gemäß vom 1. August bis 15. September dem Stabe der Armee-Abteilung Wörbich zugeteilt worden. In den kaiserlichen Dienstverhältnissen wird er durch den Regierungsrath von Wadenstein vertreten. Der Prinz war bisher in seiner Eigenschaft als Landrat des Preußischen Frankens in der königlichen Regierung zu Breslau als unabweislich rekrutiert.

## Hindenburgs Zuvorbericht

General-Feldmarschall von Hindenburg konnte an den Majistat Da nzig auf ein Guldabungstelegramm folgende Antwort:

„Ihnen und der Bürgerchaft bezüglichen Dank für die mir anlässlich der Errichtung einer Kriegs-Galle überbrachten Wünsche. Ich habe sie und durch Geduldigkeit unserer Truppen mit dem gelingenden Deutschen Krieges für immer zu führen.“

## Das Eisenkreuz für Ballin

Generaldirektor Ballin ist vom Kaiser das Eisenkreuz am weißen Bande verliehen worden.

## Jüdisches Ehen in einer Familie gefallt

Ein besonders großes Opfer hat eine Krakauer Familie dem Kaiserlande dargebracht, denn nicht weniger als zwölf Ehen



# Aus Halle und Umgebung

Alle den 6. August.

## Das Eisenerz

wurde zwischen dem Bundesrat in tiefen hüttenbüdigen Tiefbauern Robert Koch, Bismarck-Unteroffizier; auch wurde er mit dem einflussreichen Friedrichs-Reich für Verdienste im Kriege ausgezeichnet.

## Kriegsstarke für den Grundbesitz

Zum Satze des Grund- und Hausbesitzes hat die Stadt Charlottenburg die Kriegseisenerz-Charlottenburger Arbeiterkolonien ins Leben gerufen. Das Eisenerz in Höhe von 1/2 Millionen Mark wird in Höhe von 300 000 Mark von Haus- und Grundbesitzern und von Zerringgesellschaften aufgebracht und mit 200 000 Mark befristet für die Stadtgemeinde. Bei der Rückkehr der Aufgabenden dieser Kolonien wird hierüber das folgende mit, denn sie kann für andere Städte vielleicht nützlich werden.

Aufgabe der Darlehnsstelle soll sein, erstens den Hausbesitzern die ihr Grundstück ganz oder teilweise zu Wohn- oder Geschäftszwecken vermietet haben, im Bedarfsfalle die erforderlichen Mittel zur Beschaffung der Hypothekensummen und sonstigen auf dem Grundbesitz bestehenden Verbindlichkeiten zu ermöglichen. Ferner soll den Mietern die Möglichkeit gegeben werden, ratenweise Mieten zu zahlen, und es soll denfalls für die Grundbesitzgläubiger die pünktliche Entrichtung ihrer laufenden Forderungen sichergestellt werden. Seit Mai besteht bereits in Charlottenburg ein Hypothekensamt, und zwar in Verbindung mit dem schon vorhandenen Mietungsamt, so daß das erweiterte Einigungsamt gleichzeitig als Mietungsamt und als Hypothekensamt tätig ist. Das Hypothekensamt und das Mietungsamt sind als Hypothekensamtsleiter und Mietungsamtsleiter zum Zweck eines völligen Anschlusses der Interessen an einander und den Gewerbern in Hypothekensamtsleitern und Mietungsamtsleitern über die Bewilligung von Zahlungsstufen und die Befreiung der Rechtsfolgen des Verzuges zurichten zu erlassen. Das Mietungsamt soll folgende Aufgaben. Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern aus dem Mietverhältnis, über die Zahlung der Mietzinsen und die Klammern der Wohnungen oder gewerblichen Räumlichkeiten, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Mietzins, Erstattung von Gutachten an die Gerichte über die Vermittlung der Zahlungsstufen zwischen Mietern und Vermietern und Vermittlung von Mietverträgen von mehr als 30 monatlich.

Es ist wohl anzunehmen, daß unser künftiger zweiter Bürgermeister, der aus Charlottenburg kommt, nach seinem Amtsantritt am 1. Oktober auch in der hier angegebenen Richtung in Halle tätig sein wird, wenn auch hier die Dinge noch nicht zum letzten stehen. Denn bei der der Stadt getroffenen Maßnahme ist eine eigentliche Not für den Grundbesitz noch nicht entstanden, obwohl etwa Mietzinsanstöße hierfür verantwortlich zu machen wären.

## Gegen den Lebensmittelwucher

Der Dresdener Stadtrat hat beschlossene Maßnahmen gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise zu treffen und bei den zuständigen Stellen wegen Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Nahrungsmittel vorzulegen zu werden. Die Lebensmittelpreise in Dresden sind auf eine kaum glänzende Höhe gestiegen. Nicht selten bis zu 32 Pf. das Bier und Butter bis zu 2,30 Pf. das Pfund.

Auch sonst kann man nicht behaupten, daß in der Nahrungsbeschaffung bereits erhebliche Fortschritte erzielt wären. Besonders wird darauf bei den wachsenden Anzeichen des Hungerkrieges hingewiesen: daß Jüden in erheblichen Mengen vorhanden sind, nicht außer Acht gelassen werden können, die sich ihrerseits keiner Jüden bekommen. Die Frage, wozu das liegt, ist äußerst wichtig und wird die Öffentlichkeit so lange beschäftigen, bis Hilfe geschafft ist. — Wie sehr die Regelung von Angebot und Nachfrage auch am Gemütemarkt in diesem Jahre infolge der bekanntlich mangelhaften Ernte, ist, zeigt ein Blick auf die Preisnotierungen der verschiedenen Gemüse an einigen Markorten. Die Preisunterchiede sind so außerordentlich, daß man daraus ohne weiteres auf eine Lähmung der Märkte schließen muß, die sonst für den Ausgleich von Angebot und Nachfrage wirksam sind. Von einem Preisniveau in der Nahrungserzeugung sind die Preise im Durchschnitt um den dreifachen, aber zum Teil auch in kleineren Orten sehr hoch. Die Preise schwanken für Blumenkohl (100 Stück) zwischen 16—28 (Weizen) und 50—60 (Kartoffeln), Gurken (100 Stück) zwischen 6—18 (Berlin) und 30—35 (Wien), Karotten (100 Stück) zwischen 2—4 (Dresden) und 10—12 (Berlin), Petersilien (100 Stück) zwischen 5 (Göttingen) und 25—30 (Wien), Kürbis (100 Stück) zwischen 6,50 (Frankfurt) und 20—30 (Frankfurt a. M.), Erdbeeren (50 Kilogramm), zwischen 15 (Wien) und 30—40 (Dresden), grüne Bohnen (50 Kilogramm) zwischen 12 (Wien) und 20 (Berlin), Erbsen (100 Kilogramm), zwischen 10 (Wien) und 20 (Wien), Kohlrabi (100 Stück) zwischen 1,50—2 (Dresden) und 8—10 (München), Zwiebeln (50 Kilogramm), zwischen 16,75 (Wien) und 40 (Dresden). Diese Zahlen sind bezeichnend für die auf dem Nahrungsmittelmarkt herrschende Verhältnisse.

Weiter die auf dem Gemüsemarkt sind ein wenig Stellenveränderungen statt. Die auf den beiden wichtigen Gemüsearten Berlin-Wilmersdorf wird die erste Gemeinde Groß-Verlins sein, die die Hofung der Gemüseerzeugung praktisch in die Hand nimmt. Seit einigen Tagen befindet sich der Wilmersdorfer Gemeindevorstand, Stadtrat, Gemeindevorstand und Stadtvorstand, sowie auf einer Studienreise im Westen Deutschlands, um das Vorhaben der großen rheinischen Städte gegen die Gemüseerzeugung zu studieren. Auf Grund der im Rheinland gewonnenen Erfahrungen soll auch in Berlin Wilmersdorf die Verfolgung der Beschaffung mit Gemüse und Obst durch die Stadt geregelt werden.

Ein nicht unerhebliches Hindernis bei der Beurteilung des Obst- und Gemüsemarktes sind die verschiedenen, von einander abweichenden Arten der Preisnotierungen auf diesem Gebiet. Die Preise für Obst und Gemüse werden in den Verträgen, die in den Preisverträgen und Preisverträgen berücksichtigt werden, immer noch nicht allgemein nach Gewicht oder nach 100 Stück, sondern vielfach nach Bund, Schock und unter unheimlicher Benennung angeboten. Einer der führenden Verbände auf diesem Gebiete, der Deutsche Romologoverein, ist hier bemüht, an Stelle dieser, die nicht an dem betreffenden Sachverhalt stehen, unvollständigen Mengen von 500 bis 1000 Stück, nach 100 Stück, Gurken, Blumenkohl etc. zu ersetzen. Es ist dies dem Deutschen Romologoverein oder nicht immer, z. B. bei Mohlkraut, getrieben. Vielleicht gelangt es, bei den letzten lebhaften Erörterungen über die Obst- und Gemüseerzeugung der deutschen Völker auch eine Einigung über die Grundzüge der Preisfeststellungen zu erzielen.

## Sportnachrichten

### Herrscherei

Die Herrscherei in Ungarn geschieht. Das internationalistische sollte der Zeitung des ungarischen Jelen-Studium mit, daß die ungarische Regierung analog der Regierung der österreichischen und der deutschen Regierung die Einmischung erlaubt habe, das Sommer-Weltung mit Einheits-

Preisen und Totalförderbetriebe zu beschaffen. Demzufolge bleiben die für den 12., 14., 15., 17., 19., 20., 22., 24., 26., 28., 30. und 31. August sowie für den 2. September, demnach für 12 Kennzettel, ausgegebenen Propositionen unbenutzt aufrecht. — Keine Hindernisse in Berlin. Das vom Verein für Hindernisse an das Hindernis-Weltung am gerichteten Gesuch um Erlaubnis zur Wählung von 10 Hindernis-Tagen mit Totalförderbetriebe in Karlsruhe ist abgelehnt worden. Die Lebenskräfte aus den Einmischen und Totalförderbetriebe sollen für vollständige Preise verwendet werden. Der Verein will sich, wie wir hören, mit dem Reichsgericht nicht begnügen und beabsichtigt, weitere Schritte zu unternehmen, um die Erlaubnis zu erhalten.

## Börsen- und Handelsteil

### Börsennotierungsbild

Berlin, 4. August. Der Börsenverkehr gestaltete sich heute ziemlich lebhaft. Interesse bei höheren Preisen trat besonders für Bismarckbriefe, Reichs-Renten, 3. Briefe, Erdöl, Benz, Thale und einzelne Zinn- und Zinnlegierungen hervor. Schermermarktzettel waren nur wenig verändert. Deute Renten unterliegen Schwankungen. Renten, Kriegsanleihen und Devisen zumeist unbenändert. Anleihernten fest bei Kurssteigerung fort. Tägliches Geld 4 bis 3 1/2 % Kreditdiskont ca. 3 1/2 %, etwas tiefer.

### Geldverkehr

Berlin, 4. August. Der Verkehr heute ziemlich lebhaft. Die Reichsbank notiert nur sehr wenig mit Angebots eingegangen. Die Nachfrage hielt sich in mäßigen Grenzen, so daß eine Veränderung der Reichsbank nicht eintrat. Ausländische Gerichte auf Ablösung oder Tollen war nicht am Markt. Für einen kleinen Resten Mittelwerte wurde ein Pfandbriefpreis gebildet. Die anderen Gütermarkt haben bei wenig belangreichem Verkehr ihren Preisstand behauptet. Getreide abwärts getrieben. Wetter: bedeckt.

Die Gläubiger der großen Gasfabrik Emil Meie in Mühlhausen i. Th. werden, wie der „Conf.“ mittelt, zu einer Versammlung eingeladen. Der Inhaber der Firma ist vor einiger Zeit verstorben und die Nachfolgeerbenung beschlüssigt. Die Verhältnisse liegen ungünstig liegen, den Kontrakt annehmen, was von einem Teil der Gläubiger als nicht im Interesse der Gläubiger liegen angesehen wird. Es soll daher eine außergerichtliche Regelung der Angelegenheit versucht werden. Die Verbindlichkeiten der Firma, die sehr große, jetzt nicht genauere überliche Unterlagen hat, betragen 1.750.000 Mk. von denen 1.250.000 Mk. Bauschulden und 500.000 Mk. Kapitalschulden sind. Hauptgläubiger sind Vervielfachter und Kammergängerinnen mit zum Teil sehr erheblichen Beträgen sowie auch eine Anzahl größerer Gasfirmen in Weimar.

Preissteigerung in der Metallindustrie. Die Eisen-Schmelzwerke u. a. b. stellen mit Anlaufe der Bekommen bedeutenden Steigerung der Preise für Rohmaterialien und der Arbeitslöhne schon mit uns genügt, auf die Verpackungspreise sämtlicher Materialien bis auf weiteres einen Materialaufschlag von 20 Prozent zu erheben. Dieser tritt für alle nach dem 31. Juli d. J. bei und eingehenden Bestellungen in Kraft. Die Preise der Metallindustrie wurden bereits einmal während des Krieges, nämlich im September 1914, Preissteigerungen vorgenommen. Die zum Teil gleichfalls ein Ausmaß von 20 Prozent erreichten. Damals handelte es sich aber nicht um Materialien, sondern um eine Anzahl von Fabrikaten der Metallindustrie.

Neues Verfahren zur Verwertung von Julius Rindfleisch in Berlin. Der Herr Prof. Dr. Carl von G. hat ein Patent erworben, das ein ganz neues Verfahren zur Verwertung von Rindfleisch betrifft. Bei diesem Verfahren soll doppelt so viel Rindfleisch wie bisher gewonnen werden. Die Erfinder sind Prof. Dr. v. Walter und Chemiker Dr. Grosse in Dresden.

## Lezte Telegramme

### Auch Romo wird gestürzt

Berlin, 5. August. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Vorbereitungen zur Nennung von Romo bereits begonnen haben. Die Regierung wird alsbald gestürzt werden. Der Gouverneur der Festung Reval befindet sich in Anwesenheit der vorhandenen Nahrungsmittel binnen Wochenfrist und verzieht die Anwesenheit selbst verbündeter Ausländer im Festungsgebiet.

Die „Kawojk Dremja“ bringt erneut einen scharfen Artikel gegen das angeblich ungehörige Vorgehen der Verbänderten Auslands in Weizen. Unterthelste in Romo-Georgien. Berlin, 5. August. Nach dem „B. T.“ find in der Festung Romo-Georgien große Unterthelste entdeckt worden. Eine unermittelte Durchsichtung der Lebensmittelmagazine ergab, daß die Festung nur für sechs Wochen Nahrungsmittel hatte. Der Intendant Oberst Mowit wurde standrechtlich erschossen. Die Kriegsberichterstatter der Blätter sind bereits in die Moniehellung gelangt und befinden sich nur noch 12 Kilometer von Warschau.

### Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 4. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront greifen unsere Truppen heftig die feindliche Nachhut an, die in den Stellungen in der Umgebung von Samur südlich des Altay-Gebirges den Rückzug der Hauptmacht zu bedecken versucht. Wir jagten den Feind nach Norden und machten 150 Gefangene. Die Russen hatten über 500 Tote und 1000 Verwundete. Unsere verfolgenden Abteilungen bestanden Karakifische und die Ungarnen nördlich von Samur.

An der Dardanellenfront sind unsere Truppen bei Sri Saray Schiffsanrampfen eine Blockade. Unsere Artillerie gerichte eine feindliche Bombenverfehlung auf unsern linken Flügel. Ein feindlicher Kreuzer beschloß wirungslos abzuhetzen. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf dabei ein feindliches Torpedoboot, das sich logisch entzündete. Ein feindlicher Kreuzer warf eine Bombe ab, die total in Gange. Ein feindliches Torpedoboot, durch die ein Verbunderer getötet wurde. Am 3. August liegen ein Kreuzer und vier Torpedoboot über Sibigah Aliman südlich von Smyrna ein Flugzeug aufstiegen, das dort drei Bomben abwarf, durch die eine Person getötet wurde. Die erwähnten Schiffe sind abends um 200 Granaten auf den gegnerischen Kreuzer, wobei ein Haus zerstört wurde. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

(Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

## Der Bericht des Großen Hauptquartiers

### Großes Hauptquartier, 4. August.

### Oesterlicher Kriegshauptquartier

In der Verfolgung des weidenden Gegners erreichten unsere Truppen gestern die Gegend von Kupischki (östlich von Komrat).

(Stupischki liegt etwa 40 Kilometer östlich Komrat.)

Nördlich von Komrat wurden die Russen in die vor-gelebene Vertriebungstellung der Festung zurückgedrängt.

Oh- und wehrtaufliche Regimenter nahmen die nach durch Feldbefestigungen geschützten Komrat-Lagerung an die Frontenka nach beständigster Abwehr; mehrere tausend Russen wurden gefangen genommen, 17 Maschinengewehre erbeutet. Auch hier ist die Verfolgung aufgenommen.

Der Warschau werden die Russen aus der Monie-Stellung in die äußerste Frontlinie geworfen. Die Arme des Prinzen Leopold von Bayern befindet sich im Angriff auf die Festung.

### Südbölicher Kriegshauptquartier

Bei den über die Weichsel vorgehenden deutschen Zeilen der Arme des Generalobersten v. Borck nimmt der Angriff seinen Fortgang. Die österreichisch-ungarischen Truppen dieser Arme sind im südlichen Bereich der Weichsel in der Gegend von Zwangorob bis zur Weichsel.

Gegenüber den verbündeten Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen verzieht der Feind auch gestern die Verfolgung zum Tischen zu bringen; er wurde bei Lengona, nördlich von Gholm und westlich des Bug, erneut geschlagen. Seit heute früh ist der geworfene Feind im Rückzuge zwischen Weichsel und Bug in allgemein nördlicher Richtung. Auch bei und südlich Hscilung am Bug weicht der Gegner.

### Westlicher Kriegshauptquartier

Nichts Neues.

(B. T. B.)

### Oberste Heeresleitung.

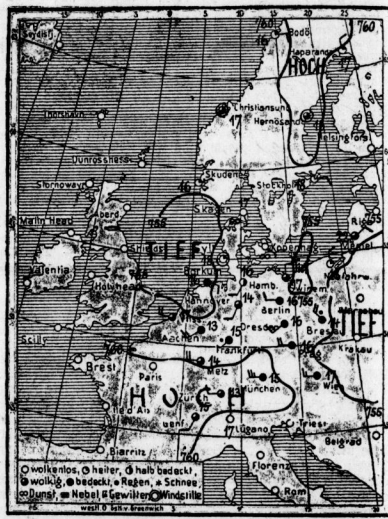
### Reichstagspräsident Kaempff Wierlicher Geheimrat

Berlin, 4. August. Se. Majestät der Kaiser hat heute, am Jahrestage der denkwürdigen Reichstagsfeier vom 4. August 1914, dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempff den Charakter als Wierlicher Geheimrat mit dem Prädikat Erzellen verliehen. Der Reichstagspräsident fuhr mittags beim Reichstagspräsidenten Kaempff vor und überreichte ihm das Patent mit seinen besten Glückwünschen.

### Erneute italienische Angriffe zurückgeschlagen

Berlin, 4. August. Die „B. Z.“ meldet aus dem Kriegshauptquartier: Die letzte Hauptangriff nach der zweiten Schlacht bei Gora ist beendet. Die italienische Arme beginnt wiederum mit heftigen Angriffen gegen das Plateau von Zobero, dessen Wiedernahme ihr für die Gewinnung des Götter-Brennstoffes wichtig erscheint. Sie heute daher gestern zu wiederholten Malen bis tiefen Platzes auf dem Monte Dei bei Aul, die aber blutig abgewiesen wurden. Namentlich unsere Artillerie brachte dem Feind schwere Verluste bei. Die Italiener bringen nunmehr den Plateau mit Artilleriebesatz. Vor dem Götter-Brennstoff und im Ansehung herbeiführt. Die Angriffe auf den Plateau wurden abgeschlagen. In Tirat nichts von Bedeutung.

## Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle



Verklärung: Die Linien auf der Karte (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstand. Die Rollen geben die Temperaturen in Celsiusgraden, die Pfeile die Windrichtung und die Wellenlinie die Windstärke an.

### Wetterungsübersicht

An der Südseite der westlichen Barometerebene sind neue Zelllinien entstanden, die östwärts oder ostnordwärts weitergezogen sind und sich heute in Polen und an der pommerischen Küste befinden. Bei ihrem Vorüberzuge sind fast in ganz Deutschland wieder zahlreiche Regenschauer mit Gewitterherdeingegängen, die namentlich im oberen Obergebiete sehr ergiebig waren, so heute Beuthen heute früh 54, Capeln sogar 115 mm Niederschlagshöhe. Fast allein östlich der Weichsel ist es noch trocken und ziemlich heiter. Die Temperaturen sind fast überall beträchtlich gesunken, namentlich im West- und Obergebiete, im südlichen Nordosten ist es jedoch wesentlich wärmer als vor 24 Stunden. — Mäßig warm, zunächst auffrischend, dann wieder öfters Gewitterregen.

### Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Wölhoff; für Erziehung, Börsen- und Handelsteil: W. Götting; für Oesterliche, Gerichts- und Kongress- und Sport: G. Wiefelner; für Beurlaubten, Kunst, Wissenschaft und Wissenschaft: G. Wiefelner; für den Angehörigen: D. Kreisbaum.

Gesamtdruck von 10 bis 1 Uhr.

Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle zu, den Verlag, sondern lediglich an die Schriftleitung der Halleischen Zeitung in Halle (Saale) zu richten.

# Halleher Courrier

Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung

Nummer 51

Halle (Saale), Donnerstag, den 5. August

1915

## Des Waldes Riesen

Der rote Schein im tiefen West verblüht,  
Da geht geheimnisvoll und feierlich  
Des Nachtwindes Raufschuß durch den Tannen Kunde.  
Die Kleinen in der Schöpfung schlafen lang,  
Längst schläft das goldne Einsiedlerkraut am Hang,  
Längst auch das zarte Kispengras im Grunde.

Es wachen nur des Waldes Riesen noch,  
Die majestätisch in die Lüfte hoch  
Mit ihren vielgestaltigen Kronen steigen.  
Sie warten ruhig auf der Sterne Zeit,  
Dann blicken sie in die Unendlichkeit  
Empor, umhüllt von Dunkelheit und Schweigen.  
Aeltheit Siter.

(Aus Delhagen u. Klafings Monatsheften).

## Der Mann mit den Grundrissen

Eine Sommergeschichte  
Von G. v. Grotzger

(Nachdruck verboten.)

SE Oberfeldwanderer Willi Richter kostete das weibliche Geschlecht. Warum? Das sagte er nicht; er fand es höchst überflüssig, eine so kostbare Tatsache näher zu begründen. Daß seine Mutter eine Frau war, erfuhr ihn verzeihlich, weil sie vor ihrem Erscheinen auf dieser Erdenwelt nicht gefragt worden war, welchen Geschlecht sie angehören wolle. Er bedauerte diese Willkür der Natur außerordentlich und suchte sie durch doppelte Liebe gut zu machen. So war „Ja nett“, daß er es gar nicht zu fassen vermochte. Bei ihr bezog er ganz, daß sie eine Frau war. Sie hörte sich auch seine wissenschaftlichen Ansätze und Monologe mit einem eigenen feinen Wohlgefallen an, doch er plötzlich verwirrt wurde.

„Weshalb lächelt Du, Mama?“  
„Ach! Frau mit nicht über Deine geistlichen Ansichten, mein Sohn!“  
„Ich werde sie immer befehlen! Aber glaubst Du auch, Mama, daß die Frauen eine Seele haben? Ich finde, die Tieren haben recht.“

„Während er sie die Fäden durch den Stoff. „Ich glaubte noch zu besitzen.“  
„Werler starrte er sie an. „Ja, Du! Weist Du... Du mußt entschuldigen, Mama, das ist bei Dir auch noch anders. Du bist auch nicht so, und dann bist Du immer mit Papa und mir zusammen.“ Sein Selbstgefühl erlind allmählich wieder.

„Du glaubst daß Euer Einfluß auf mich übergegangen ist?“  
„Ja, meinst Du nicht?“ Er wurde doch wieder unglücklich.

„Wein kann es nicht noch andere wie mich geben?“  
„Nein!“ rief er und begann alle Bekannten zu schiltren. Keiner fand vor seinen Augen Gnade. Alle Schwestern und Bräutigame! Das war ein reiner Abgrund von Scheußlichkeiten! Einige der Kameraden begingen die haarsträubende Dummheit, mit Wädeln herumzugehen, sie abzuholen, sich

mit ihnen zu treffen. Willi war empört und strafte sie mit Pröckchen, aber jetzt war auch sein liebster Genosse Hing so weit, er holte seine Cousine Franz immer aus der Langhunde ab, und ließ sie neben ihm zusammen in der Korbstube. Und das hässliche Geschloß in der Langhunde. Er hatte voriges Jahr seine Teilnahme abgelehnt und würde es auch dies Jahr tun!

Was für ein liebes, schelmisches Mädchen Mama doch hatte! Ja, Vater hatte recht, als er neckisch sagte: „Du süße Frau!“

Endlich war Sommer, die Ferien. Mama war ein bißchen nervös und sollte auf einmal allein an die See, er aber ging mit seinem Vater nach Döbbsau, einem beliebten Sommeraufenthalte. Bei seiner Verabschiedung für Kultur verstand sich Willi nur zu einem einzigen Fragen, über Mandelbäume hobelachte er. Im letzten Augenblick trat ein Schibernis ein, und Willi reiste allein ab, die Brust von Selbstgefühl geschwellt.

Auf dem kleinen Dampfer war er heimlich. Er konnte den Kapitän schon hören, einen Teil der Mannschaft ebenso, und kletterte überall herum und beobachtete alles mit Remerriene. Mächtig zog er die Frau Franz. Während alle anderen Passagiere sich an dem frühen Morgen zurückgezogen hatten, ließ dort auf einen Deckstuhl ein Mädchen in weichen Matrosenkleidung und schmerte oder schrie auf ihrer Fahrt. Willis Name verfestigerte sich. So ein Passagier! Er hatte diese beweglichen, hübschen, idiosyncratischen, neuartigen Dinger mit den blanken Augen. Nun so ein Best!

Er stolperte an ihr vorbei, die Hände in den Taschen, und als er an ihre Wangen stieß, hielt er es nicht für nötig, sich zu entschuldigen. Wozu war sie hier? Dann stand er und bliff sich ein Liedchen.

Sie sah erkannt zu ihm hinüber, und als ein Pfiff zu seinen Füßen flatterte, sah er mit häßlichen Vergnügen, wie sie alles von den Seiten räumte, aufstand, um den Ausstreifer zu holen, und sich dann mühsam wieder einrichtete. Lange Zeit waren sie so nebeneinander gewesen, als ift ihr bei der nächsten Station mit einer eigentümlich weichen, wohlklingenden Stimme nach deren Namen fragte. Er überhörte einmal ihre Frage, sagte dann über die Schulter: „Was?“ und fuhrte endlich den Namen zwischen den Fingern, so daß sie nicht flüster war als zuvor. „Ich danke Ihnen sehr“, sagte sie nichtsdeutlicher, und er mußte nicht vor Verblüffung, ob sie sich über ihn lustig machte oder es ernst meinte. Aber als er jetzt einige heimliche Blicke nach ihr hinwarf, sah er, daß sie in ungemessen feines, kartoniertes Kleid hatte und noch sehr jung war; häßlich schön.

Er war voll Triumph, daß er sich so mannschaft geachtet hatte, und nach und nach, nicht ihr Blick abholte an ihr vorbei, obgleich er sich plötzlich reich umwandte, um sie an sich vorbeizugehen zu sehen. Sonderbar, die kleine Begegnung wollte ihm nicht aus dem Sinn, es war ein so komisches, unruhiges Gefühl, das ihn zwang, immer wieder an die zierliche, weiße Gestalt zu denken.

Das Essen überdauerte er mit leidlicher Würde. Hier verlor er sich eine unter Menschen nicht. Danach war es auf dem zierlich lebhaft geworden, und zu seiner nicht

geringen Verblüffung sah er eine ganze Anzahl Herren um den Passagier veranlassen. Sie war die einzige junge Dame auf dem Schiff. Oberfeldwanderer Willi rangelte die Seiten und lächelte sich erhaben, aber sein Blick führte immer wieder zu der Gruppe zurück, auf dem jungen Mädchen, dessen brauner Haarlocken goldig im Wind flatterte, während es mit Heiterkeit, Anmut und Mut den Reden beugnete. Immer wieder drang gedummes Lachen her. Es fiel Willi auf, daß der hübsche Mittelpunkt etwas für ihn ganz Neues besaß, eine gewisse vornehme, zurückhaltende Leblichkeit. Er wurde sich nicht ganz klar über sie.

Einige ältere Damen kamen herauf, einer ward sie vorgestellt. Die tat sehr erfreut und schüttelte ihr lebhaft die Hand. „Diese zivilisierten Nationen!“ dachte Willi philosophisch. „Aug. Krieg, funktionelle Höflichkeit! Was kann der Dame an dem Passagier liegen?“

Als der Dampfer an seinem Bestimmungsorte hielt, schaute Willi doch unwillkürlich zurück und besah einen roten Kopf, als er sah, daß der Passagier ausstiege. Die Herren umdrängten sie und nahmen ihr Gewiß, als ob es sich um Weltbürger handelte. Jeder schien bemüht, ihren Blick auf sich zu ziehen. Empört über diese Eintönigkeit männlicher Würde stolzer Willi fort. Er dachte es sich gleich behaglich, warf sich in seinen Raubanzug und eilte, begleitet alle alten Stellen zu begrüßen.

Zwei Tage freute er sich seiner Selbständigkeit, dann kam sein Vater, aber da er sich auf so prächtigen Füße mit ihm fand, fürchte ihn das wenig. Als er eines Abends von dem Balkon nach ihm auslachte, erwidert er förmlich: „Direktor Richter kam mit höchster Freude auf den ‚Vordruid‘ zu, der an derselben Promenade nach unten, verbeugte sich und plauderte, den Fuß in der Sand, mit ihm. Und der Passagier hatte strotzende Wangen und reichte ihm sehr herzlich die Hand. Willi blieb der Mund offen. Als sein Vater heraufkam, kurrte er als erstes: „Was war denn mit dem Mädchen?“

„Mein lieber Sohn“, sagte sein Vater, der sehr aufgeräumt schien, die sich dir genau an.“

„Den Passagier?“  
„Herr Richter fluchte und lächelte auf. „Ja, jung sieht sie aus. Ich hielt sie für jeden Jahre, als ich sie in Winter kennen lernte; aber sie ist eintündiganzian. Es ist Fräulein Sellin, deren Buch preisgekrönt wurde. Veronika Sellin. Ja, mein Junge,“ ein ungewöhnlich begabtes Weib.“

Willi setzte sich vor Lieberachtung! Von der das Buch, für das Vater so schwärmte, das Mama schon mehrmals gelesen, und bei dessen Lektüre sie zuerst einige Tränen vergossen hatte? Doch dann konnte ein schöner Trost in ihm auf; wenigstens kein Passagier!

Am Abend stellte Vater ihm Fräulein Sellin vor; sie lächelte und ihm dieses an: „Sieh dich, der unangenehme Kinnchen von Dampfer.“ Er wurde bittend vor Scham. Schüchtern folgte er mit den Augen den amüsierten Mädchen; nur wenige Worte äßte er, und hatte es schon an einer Vertilgtheit abgedrückt. Jetzt konnte er sich das Eigentümliche in ihrem Wesen erklären! Das mußte er Mama schreiben, und seine Schilderung fiel so aus, daß die kleine Mama sehr lachte.

## Unsere Sanitätshunde auf dem Schlachtfelde

Wiederholt liegt eine Reihe sehr erfreulicher Berichte über die Leistungen unserer großen Sanitätshunde auf dem Schlachtfelde vor. Bei dem großen Interesse, welches diese neue, segensreiche Einrichtung in allen Kreisen der Bevölkerung gefunden hat, werden die nachfolgenden Berichte ebenso wie die früheren, sicherlich mit Beifall begrüßt werden.

Der Kommandeur einer Sanitätskompagnie berichtet wie folgt:

Am 5. und 6. März d. J. fanden sehr heftige Kämpfe an der R. Front.

Der Wagnersatz begann die Nachsuche, die sich sehr erfolgreich gestaltete. Es wurden an diesem Tage im ganzen 45 Verwundete durch die Hunde aufgefunden. Diesmal lagen die wenigstens draußen im Gelände, die meisten Verwundeten wurden in den Unterständen der Schützengräben oder in diesen Kriech aufgefunden. Die Arbeit gestaltete sich ganz besonders schwierig, da ein Großteil von Schützengräben angelegt war. Die Truppe hatte leider nicht die Zeit gefunden, vor ihrem Sturmangriff ihre Verwundeten zu sammeln und es ist gewiß, daß mancher von ihnen den Erstickungstod erlitten hätte, wären nicht die Sanitätshunde noch zu rechten Zeit als Retter erschienen. Die Hunde haben an diesem Tage, bis in die Nachstunden die Suche fortgesetzt. Einer von ihnen fand bei Dunkelheit in einem Waldstück freiliegend einen Verwundeten, der über 24 Stunden draußen gelegen hatte. Er erholte sich bald auf dem Sanitätsplatz. Am dritten Tage dieser Gefechtsperiode haben die Hunde noch einmal das ganze Gelände abgesehen und der Kommandeur viel Arbeit dadurch erspart, da letztere selbst mit dem Wagnersatz bei Verwundeten, die in großer Zahl auf den Truppenversteckungsplätzen lagen, beschäftigt war. Leider wurde in diesen Tagen ein Sanitätshundführer mit seinem Hund durch Schrapnell tödlich getötet.

Der Artilleriechef und der Oberstabsarzt einer Sanitätskompagnie schreiben:

Nach dem langen Stellungskrieg auf dem westlichen Kriegsschauplatz hatten unsere Sanitätshunde nunmehr Gelegenheit, ihre segensreiche Tätigkeit zu entfalten. ... Division bei B. ... nördlich S. der Stellungskrieg ergriffen. Auf dem, dem Gegner gegenübernden Iler befindet sich eine Fluchtlinie, die in einer kritischen Ausdehnung von ca. 3-4 Kilometer und einer Tiefe von ca. 1 Kilometer und 2 Meter hohen dichten Weidenbüsch be-

woacht ist. Da die ganze Wiederrung unter lebhaftem feindlichen Artilleriefeuer stand, so mußten unsere Truppen in leiser Schützenlinie hindurch, wo sich jeder Mann selbst möglichst feiner Weg bahnen mußte. Die Leute, die hierbei von der gut eingeschlossenen feindlichen Artillerie getroffen wurden, blieben liegen, ohne infolge der gänzlichen Unübersichtlichkeit des Dickdachs von ihren Kameraden bemerkt zu werden. Nachdem das Gelände - so gut es ging - von unseren Frontschützern abgeräumt war, wurden die Hunde eingesetzt und leisteten hierbei: Entschuldigungen.

„Rog“ (Führer Vieselweibel Nr. 18) fand 13 Deutsche (sämtlich Angehörige des Infanterie-Regiments 1.) und 3 Russen. Die Verwundeten lagen alle beinahe tief im Dickicht versteckt, daß sie ohne Hunde sicherlich nicht gefunden worden wären, da das Dickicht selbst auf feine Entfernungen keinen Durchblick gestattete. Leutnant W., Infanterie-Regiment 1., einer der Getroffenen, erzählte uns nachher, daß einige Frontschützer in seiner nächsten Nähe gesteckt hätten, ohne ihn zu bemerken, daß ihm aber infolge des starken Windverlustes die Stimme verstoß hätte, um die Frontschützer herbeizurufen; er verstand keine Stellung lebhaft den Hunde, Berolles Hund „Rog“ fand an diesem Tage noch 4 Deutsche und 8 Russen in einem Bereich. In demselben Dickicht fanden die Hunde „Pfaff“ (Führer Vieselweibel Nr. 5) Deutsche und der Hund „Strom“ (Führer Getreiter W.) 6 Deutsche.

Im darauffolgenden Tage fand der Hund „Rog“ (Führer Vieselweibel Nr. 18) im Schützengraben Nr. 11, einen schwerverwundeten Russen, der unter sehr hohen Russen lag, und mit diesen durch mehrere Wände völlig verdeckt war. Durch das Verstecken des Hundes fing der noch lebende Russe an, sich zu bewegen und wurde dann von unseren Frontschützern gehört. Es war deutlich zu erkennen, daß sich der Hund Zoten gegenüber völlig passiv verhielt. Bei derartigen Gelegenheiten fand der uns neuerdings überwiesene Hund „Momo“ (Sanitätshundführer S.) einen verwundeten ungarischen Leutnant, der bei einem Patrouillenritt weit abwärts von dem operierenden Truppen mit seinem Pferde gestürzt und dabei schwer verletzt worden war. „Momo“ fand auch am 28. Mai bei B. einen Deutschen, den Erst-Reservisten Ferdinand B., Regiment 1., der im Gelände zertrümpert worden war, daß er weder von den Frontschützern seiner Truppe, noch von den Patrouillen der Sanitätskompagnie gefunden worden war. Am 25. Mai wurden bei O. zwei unserer Hundeführer von einem Kompaniechef, Regiment 1., darauf aufmerksam gemacht, daß Giftkügel geortet worden seien. Eine von dem Kompaniechef überausgeliebte Patrouille habe aber nicht gefunden. Die Hundeführer gehen hierauf ihre Hunde in Küstigen, wozu der Hund „Strom“ (Führer Getreiter W.) einen Russen, welcher in einem

Graben verbleibt lag, fand. Auf dem Nachschauwege fanden beide Hunde einen Russen vom Regiment 1., welcher vollständig entkräftet in einem verlassenem Schützengraben lag. In demselben Tage fand Hundin „Hera“ (Sanitätshundführer S.) in einem Wald, dessen dichtes Unterholz die Verwendung von Frontschützern ausschloß, einen verwundeten Russen. Einen weiteren Erfolg hatten wir in der Nacht zum 28. Mai bei der Suche nach Russen, mit unserem Hunde „Rog“ (Führer Vieselweibel Nr. 18) zu verzeichnen. Obwohl das Gelände an einer bestimmten Stelle von den Frontschützern des Truppenzuges als völlig frei von Verwundeten gemeldet worden war, hörten unsere Mannschaften Schreie aus dieser Gegend. Der sofort ausgesetzte Hund „Rog“ fand nach einigen Minuten bei gänzlicher Dunkelheit einen verwundeten Russen, der gänzlich erschöpft in einer Entfernung von 500 Meter vom Wege kaum sichtbar in einer Vertiefung lag. Durch die Hunde dieser Sanitätskompagnie wurden somit in wenigen Tagen 50 Verwundete aufgefunden, die sonst unter unbenutzlichen Umständen eben hätten zugrunde gehen müssen.

Der Batteriekommandeur eines bayrischen Infanterie-Regiments schreibt:

Wieselweibel wird durch die in Nachstehendem angeführten Tatsachen belegt, wie ersichtlich die Verwendung der Sanitätshunde sowohl in schwierigem Gelände wie auch unter den schwierigsten Verhältnissen sich gestalten kann.

Am 5. Mai 1915, 4 Uhr vormittags, fand ein Sturmangriff im Walde von U., südlich ... - zwischen B. und Z. - statt. Derselbe wurde von einer aus dem 1. Infanterie-Regiment bestehenden verstärkten Infanterie-Brigade beendet ausgeführt, daß drei Bataillone frontal durch den Wald angriffen, während drei Bataillone zugleich einen Mantelzug über offenes Gelände gegen die linke feindliche Flanke ausübten. Das von mir geführte Bataillon war das rechte Flügelbataillon bei frontal angreifenden Bataillonen. Der Sturmangriff gelang glänzend; wir setzten uns in den Besitz von vier französischen Gräben, nämlich 21 Offiziere und 2000 Mann gefangen und erbeuteten 3 Geschütze, mehrere Maschinengewehre, Minenwerfer und zahlreiche sonstige Material. (Gen.-Stabs-Bericht vom 6. Mai 1915). Als ich mich nach Eintritte der befehligen Einie, Gräben, der zum Umbau, Einstellung, Befestigung und Verfestigung notwendigen Werke und Anordnungen an meine Geschützstellung zurückzog, sah ich auf dem Kampfplatze natürlich sehr viele Verwundete, leichte und schwere, Deutsche und Franzosen. Ich forderte sofort die bereitgestellte Sanitätskompagnie an, die sich sofort an die Arbeit begab und Verwundete zu bergen. Da jedoch das genannte Gelände von den französischen Artilleriebeschießungen eingekreist war und infolgedessen fortwährend unter dem schwersten französischen

